

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

446 (25.9.1916) Mittagausgabe



war zur Begrüßung auch der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest, von dem Busche erschienen. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Weiterreise nach Wien angetreten.

### Die Ereignisse in Griechenland.

Zur revolutionären Bewegung.
WB. London, 24. Sept. Dem „Reuterschen Büro“ wird aus Saloniki berichtet, daß weitere Truppenabteilungen von Kavalla und Piräus zur revolutionären Bewegung übergegangen seien. Das nationale Verteidigungskomitee gibt Bonds und Schuldverschreibungen aus. Die Zeichnungen darauf werden im französischen Hauptquartier entgegengenommen.

WB. Athen, 23. Sept. Der „Matin“ meldet von hier: Die Stadt Kofani in Griechisch-Mazedonien halbwegs zwischen Larina und Florina hat sich der Revolution angeschlossen. Die griechischen Behörden wurden abgesetzt. — Das Saloniker nationale revolutionäre Verteidigungskomitee hat ein regelrechtes Revolutionstribunal eingesetzt, das bereits zwei Rechtsanwältinnen wegen Verleumdung der Revolutionäre aburteilte. Einer der Angeklagten wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Venizelos in Saloniki.

WB. Lugano, 24. Sept. Venizelos traf in Saloniki ein. Die italienische Presse deutete die Möglichkeit politischer Uebertragungen an, also offenbar die Verbindung mit den mazedonischen Revolutionstruppen.

#### Ein autonomer Staat Saloniki?

WB. Bern, 23. Sept. Die Saloniker Mitarbeiter großer Mailänder Blätter deuten erstmals die Möglichkeit der Bildung eines autonomen Staates Saloniki an. Dem „Corriere della Sera“ wird zu dieser Frage aus Saloniki gemeldet: „Die Absicht des revolutionären Komitees, die Proklamation eines autonomen Mazedoniens unter Uebertragung der Staatsgewalt an Venizelos vorzubereiten, wird das Balkanproblem noch mehr verwirren. Die revolutionären Venizelisten sind zwar nur eine geringe Minderheit, rechnen aber stark auf die revolutionären Truppen. Falls die griechische Regierung weiter neutral bleibt, besteht die Absicht, von dem autonomen Mazedonien, inbegriffen die griechischen Inseln, an Oesterreich-Ungarn und Bulgarien den Krieg erklären zu lassen. Das Programm gewinnt Boden und wird von einigen einflussreichen Persönlichkeiten unterstützt. Sogar die Bevölkerung von Saloniki, die seither dem Revolutionskomitee fern, wenn nicht feindlich war, ist anscheinend geneigt, für den Sezessionsplan einzutreten, den sie von den Alliierten unterstützt sieht.“

Unterdessen hat das Revolutionskomitee die Steuergewalt an sich gerissen und sich öffentliche Einkünfte zuschießen lassen. Die revolutionären Regimenter sollen nach Ankunft von 6000 Aufständischen aus Mytilene, Areta, Korfu und Alt-Griechenland eine Division stark sein und der Armee Sarraill zugeteilt werden. Die Athener Militärbehörden tun anscheinend alles, um den Zustrom Revolutionärer nach Saloniki zu verhindern. Der Sohn des Venizelos wird ebenfalls in Saloniki erwartet.“

In dem Vorgehen der Revolutionäre liegt nach Ansicht des Korrespondenten eine neue Gefahr von Unstimmigkeiten unter den Alliierten beim Friedensschluß.

Die Wachsamkeit der griechischen Regierung.
WB. London, 25. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, daß alle griechischen Häfen streng bewacht und alle ausfahrenden Schiffe untersucht werden. Zahlreiche Offiziere, die nach Saloniki reisen wollten, um sich dort der revolutionär-nationalen Bewegung anzuschließen, wurden verhaftet.

### Die Kämpfe in Mazedonien.

#### Hemmnisse der Sarraill-Offensive.

WB. Bern, 25. Sept. Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ in Saloniki drahtet diesem Blatt: Die bulgarische Offensive in Mazedonien in der zweiten Hälfte des August hat an demselben Tage begonnen, an dem Rumänien das Abkommen mit der Entente unterzeichnet hat.

Der Korrespondent gesteht offen zu, daß die plötzliche Offensive eine Abkehrung von Sarraills Operationsplan notwendig gemacht hat. Uebrigens sei es falsch, zu behaupten, daß sich die Bulgaren bei Florina in Unordnung zurückzögen. Sie leisteten zähen Widerstand und verfügten über eine starke von Deutschen bediente Artillerie. Außerdem mache der Nachschub und die Verpflegung von Saloniki aus auf dem eingleisigen Eisenbahnstrang große Schwierigkeiten. Die Steigungen seien teilweise so schräg, daß die Züge geteilt und mit zwei Maschinen bespannt werden müßten.

Wesentliche Ausführungen macht der „Radical“ in einer militärischen Betrachtung. Man dürfe die Schwierigkeiten bei der gegen Monastir eingeleiteten Operation nicht verkennen. Das Gelände sei für die Verteidigung außerordentlich günstig und außerdem stark ausgebaut. Man könne nur langsam vordringen und nur mit großen, umfassenden Bewegungen könne man den Widerstand brechen. Dazu brauche man aber Zeit.

### Die Türkei im Krieg.

#### Neuer englischer Uebergriff.

WB. Amsterdam, 24. Sept. Dem „Handelsblad“ zufolge meldet die „Times“ aus Cairo, daß der heilige Teppich nach einer Zeremonie, die von dem Sultan Hussein in Gegenwart des Generals Murray geleitet worden sei, aus Mekka fortgeführt wurde.

#### Die russische Armee in Persien.

WB. Stockholm, 24. Sept. Die Lage der russischen Armee in Persien wird russischerseits als ernst, aber nicht als hoffnungslos betrachtet. „Kowojew Wremja“ veröffentlicht eine optimistische Schilderung der Lage, die sich durch den Rückzug von Samadan gebessert habe. Der Berichterstatter richtet Ausfälle gegen den englischen Botschafter in Kaswin. (Frst. 3tg.)

### Der Krieg mit Italien.

#### Zur Lage in Venedig.

WB. Rom, 25. Sept. Nach italienischen Blättermeldungen berichtete im vorgestrigen Ministerrat der von einer Informationsreise zurückgekehrte Minister Scialoja ausführ-

lich über die traurige Lage der Bevölkerung in Venedig und an der adriatischen Küste. Der Minister brachte verschiedene von ihm ausgearbeitete Maßnahmen zur Kenntnis, die zu Gunsten der schwergeprüften Bevölkerung ergriffen werden sollen.

#### Der König von Italien durch einen Granatplitter verletzt.

WB. Genf, 24. Sept. Das Blatt „Ori de Paris“ erzählt, daß der König von Italien in der Schlacht bei Görz durch einen Granatplitter an der Hand leicht verwundet worden sei.

### Die weiteren Ereignisse zur See.

#### Der U-Boots- und Minen-Krieg.

WB. Haag, 23. Sept. Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß der am Freitag in Ymuiden angelommene holländische Dampfer „Atlan“ im Golf von Biscaya die ganze Besatzung und des spanischen Dampfers „Luisa Vires“, der auf dem Wege nach England durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht worden ist, gerettet hat.

#### Bier belgische Leichter versenkt.

WB. Amsterdam, 23. Sept. Das „Handelsblad“ meldet: Die holländischen Schlepper „Gouwe“ und „Laurzee“, die gestern Abend von Hoek van Holland mit vier belgischen Leichtern im Schlepptau nach England abfuhren, kehrten im Laufe des Abends ohne Leichter nach dem Neuen Wasserweg zurück. Die Leichter wurden von einem deutschen U-Boot in der Nähe des Maasleuchtschiffes versenkt.

#### Ein holländischer Dampfer mit feindlichen Kriegsgefangenen und Kurieren angehalten.

WB. Berlin, 24. Sept. Der holländische Postdampfer „Prins Hendrik“ der Linie Vlissingen—London wurde am 23. September 8 Uhr morgens auf dem Wege nach der Themsemündung von unseren Seeestreitkräften vor der holländischen Küste angehalten und durchsucht.

Eine größere Zahl russischer und französischer Kriegsgefangener, die aus deutschen Lagern entwichen waren, sowie in Holland interniert gewesene, anscheinend beurlaubte englische Soldaten wurden festgenommen, ebenso einige feindliche Kuriere mit ihren Sendungen. Um 12 Uhr mittags desselben Tages wurde der Dampfer mit samt den neutralen Passagieren, Frauen und Kindern und seiner neutralen Post wieder entlassen und durch eines unserer Torpedoboote ausgelassen.

Beim Auslaufen wurden der Postdampfer und das deutsche Begleittorpedoboot von drei feindlichen Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Der Dampfer wurde dabei leicht beschädigt, drei Leute der Dampfer-Besatzung verwundet. Das Torpedoboot blieb unbeschädigt. Der Dampfer setzte seine Reise fort.

#### Ein weiterer holländischer Dampfer aufgebracht.

WB. Haag, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet: Heute wurde ein Schiff der Batavier-Linie nach Zebrügge aufgebracht.

#### Von der englischen Flotte.

WB. Basel, 23. Sept. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet von hier: Ein amtlicher Bericht des Admirals Jellicoe schreibt, daß alle englischen Schiffe, die in der Seeschlacht bei Jütland gesunken sind, bereits wieder ersetzt sind. Der Admiral hat als Flaggschiff den neuen „Iron Duke“.

#### Eine englische Antwort an Schweden.

WB. Stockholm, 23. Sept. Seit gestern läuft in Stockholm hartnäckig das Gerücht um, daß eine scharfe englische Antwortnote eingetroffen sei, die nicht veröffentlicht werden soll.

### Zum Streitfall Cohnmann-Valentin.

WB. Leipzig, 25. Sept. Die „Leipz. N. Nachr.“ schreiben: Professor Cohnmann hat in seiner Eingabe mitgeteilt, daß in der Unterredung zwischen ihm und Professor Valentin, in der Fabrikbesitzer Th. Heuß als Zeuge anwesend war, Valentin gesagt habe, daß das Auswärtige Amt durch Diebstahl in den Besitz der richtigen Zahl der von unseren U-Booten versenkten Frachtraume gelangt sei. Valentin hat diese Behauptung Cohnmanns in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bestritten. Nunmehr veröffentlicht Landtagsabgeordneter Baumeister in der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ Elberfeld das folgende an ihn gerichtete Telegramm:

„Niefen (Amt Pforzheim), 22. Sept. Bin aufs äußerste erkrant und empödet über Valentins Ableugnungsversuch. Th. Heuß, Papierfabrik Niefen (Baden).“

WB. Berlin, 24. Sept. Zu dem Streit Cohnmann-Valentin bringt der „Lok.-Anz.“ folgende Zuschrift Professor Valentins:

„Zu dem Unbegreiflichen, das der Cohnmannsche Vertrauensbruch für mich gebracht hat, ist jetzt das Unbegreiflichste gekommen: Ein Herr Heuß hat sich gemeldet, der, wenn man richtig versteht, auch das Märchen vom Diebstahl im Reichsmarinemantel aus meinem Munde gehört haben will. Ich habe darauf nichts anderes zu erwidern, als was ich schon gesagt habe. So gern ich es unterlassen würde in Erinnerung an die alte Bekanntschaft gegen Cohnmann persönlich etwas vorzubringen, so möchte ich doch zur Kennzeichnung der geistigen Atmosphäre, aus der heraus der skandalöse Vertrauensbruch begangen worden ist, die folgenden Worte anführen, die mir Professor Erich Marks unter dem 19. September geschrieben hat. Die Veröffentlichung geschieht mit seiner Erlaubnis. Professor Erich Marks schreibt:

„München, den 19. September 1916. Ich war bei Cohnmann. Er gibt zu, daß sein Vorgehen seinen menschlichen und redaktionellen Pflichten durchaus entgegen sei. Persönlicher noch nehme er es im Gedächtnis an Ihren Vater in Ihrem Fall, aber die Lage sei derart, daß er die persönliche Pflicht zu Gunsten der höheren Sache habe brechen müssen. Ich habe ihm meine rüchhaltslose Mißbilligung nicht verhehlt. Jakobinerlogik, die zur Rechtfertigung jedes politischen Verbrechens führt, Vertrauensbruch! Er leugnet das nicht und zieht sich auf seinen Märtyrertodpunkt zurück. Ich bedauere, daß der Hergang auch meine Beziehungen zu ihm notwendigerweise abschneidet; denn der — vielfältige — Ueberfall aus dem Hinterhalt ist doch sehr arg. Welcher Fanatismus! Er gab den zu. Ich habe ihm gesagt und wieder hole es Ihnen: Einer Erwähnung der von ihm behaupteten Kenntnisse durch die in meinem Besitze bei jenem Abendbesuch erinnere ich mich schlechterdings nicht. Von dem „Diebstahl“ wäre doch sicher etwas in meiner Erinnerung haften geblieben. Ich habe aber, das ist wenigstens der Tatbestand, keinen Hauch der Erinnerung daran.“

### Deutschland und der Krieg.

#### Nachmusterung der „D. U.“

WB. Berlin, 24. Sept. Durch eine Verfügung des Kriegsministeriums ist jetzt die Musterung des Jahrganges 1898 sowie der dauernd untauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis 1875 angeordnet worden. Es gehören dazu sämtliche untauglich gebildeten Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Frieden die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben und diejenigen, die als Landsturmpflichtige derselben Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung „d. u.“ erhalten haben.

#### Vor dem Zusammentritt des Reichstags.

WB. Berlin, 25. Sept. Daß der Reichstagsler bereits am Donnerstag eine große Rede halten wird, während die Sprecher der Parteien erst am anderen Tag oder nach den Kommissionsberatungen das Wort ergreifen würden, glauben verschiedene Morgenblätter als sicher annehmen zu können.

Die „Tägl. Rundsch.“ meint, die Presse könne heute den Reichstag nur bitten, die Finger von der Zensur zu lassen und um Gotteswillen keine neuen beschränkenden Beschlüsse zu fassen. Die Bahn zu unserem Enderfolg sei heute trotz aller Bedrängnis und Gefahren absehbarer als je. Das deutsche Volk sei gewillt, sie zu Ende zu führen in demselben Opfermut und derselben Entschlossenheit wie bisher, trotzdem es wisse, daß die nächsten Monate die schwersten sein würden. Aber es könne seine ganzen Kräfte nur entfalten als freies Volk und ohne das Netz von Fingerringen, das man in ängstlichem Mißtrauen über seine Glieder geworfen habe.

#### Sonstige Meldungen.

WB. Vlissingen, 23. Sept. Mit dem Postdampfer „Prinz Hendrik“ sind gestern 30 deutsche Frauen und Kinder aus England hier eingetroffen.

### Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

WB. Berlin, 24. Sept. Die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse, die heute unter dem Vorsitz von Max Berlin im Gasthof Eplanade tagte, war aus allen Teilen des Reiches zahlreich besetzt. Den Verhandlungen über den Abbau der Zensur, die von dem Vorsitzenden mit einem Rückblick auf die bisherigen Schritte, Erfolge und Mißerfolge auf diesem Gebiet eingeleitet wurden, wählten Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsanwaltes des Innern, des Reichsmarineministers, des Kriegspressesamtes, des Reichsleitenden Generalstaats und des preussischen Ministeriums des Innern bei.

Das Ergebnis der Verhandlungen wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung niedergelegt, die die Schritte billigt, die der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes bisher zur Beseitigung der politischen Zensur getan hat. Sie stellt aber fest, daß teilweise sogar eine Verschärfung dieser Zensur eingetreten ist und erklärt daher wiederholt, daß der Reichsverband grundsätzlich die Beschränkung der Zensur politischer Meinungsäußerungen und Nachrichten auf solche Fälle verlangt, in denen ein zwingendes militärisches Interesse vorliegt.

Es sollen ferner unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, durch die eine Einseitigkeit der Zensur über das ganze Reich gewährleistet wird. Verbote von Zeitungen sollen nur im äußersten Notfall und als letztes Mittel und zwar stets unter Angabe der Zeitdauer des Verbots verfügt werden. Der geschäftsführende Ausschuss wird beauftragt, diese Entschließung allen in Frage kommenden Behörden und den Parlamenten des Reiches und der Einzelstaaten zu überreichen, und bevollmächtigt, alle zur Durchsetzung dieser Beschlüsse geeigneten Schritte zu tun.

Zur Frage der Sonntagsruhe und der Entschädigung für Sonntagsarbeit wurde eine Reihe von Anträgen gestellt und schließlich dem Vorstand zur weiteren Behandlung und zu Verhandlungen mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger überwiesen.

### Aus Rußland.

#### Massendefektionen in Odessa?

WB. Stockholm, 23. Sept. In Odessa erregt, wie die „Rusktja Wjedomosti“ meldet, die Verhaftung von 5 000 Personen großes Aufsehen. Nach genauer Untersuchung wurden 4 000 freigelassen. Wahrscheinlich handelt es sich um Massendefektionen. (B. L.)

### England und der Krieg.

#### Zur australischen Wehrpflicht.

WB. Melbourne, 23. Sept. Der Senat des australischen Bundesstaats hat in dritter Lesung beschlossen, die allgemeine Dienstpflicht einer Volksabstimmung zu unterbreiten.

### Neueste Nachrichten.

WB. Hamburg, 24. Sept. Wie von hier geflüstert wird, ist die Leiche Gorch Fock, des auf der „Wiesbaden“ vor dem Stageral gesunkenen Dichters, in Schweden angetrieben und dort zur Ruhe beigesetzt worden. Die Uhr und das Tagebuch, das — dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge — noch die Schilderungen der ersten Ereignisse aus der Stageral-Schlacht enthielt, sind seiner Gattin zugestellt worden.

### Kriegsagung des Badischen Bauernvereins.

WB. Offenburg, 24. Sept. Die gestern hier stattgehabene Kriegsagung des Bad. Bauernvereins war zahlreich besucht. Landgerichtspräsident Giesler hielt eine von vaterländischem Geiste getragene Rede. Er machte Mitteilungen über die günstige Lage an den Fronten und dasheim, und wies nach, daß es unbedingt nötig sei, einmütig durchzuhalten. Redner forderte die Mitglieder auf, sich rege an der Zeichnung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Landtagsabg. Weiskopf sprach über die badische Landwirtschaft im Krieg, indem er besonders die nächsten Aufgaben der Landwirtschaft hervorhob. Die von der Tagung vorgelegenen vier Entschlüsse wurden einstimmig angenommen. Vizepräsident Knopf brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, das Heer und das Volk aus und schloß die Versammlung.

**Fay's** Zeitgemässe Liebesgabe

ächte Sodener Mineral-Pastillen werden seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolg angewandt bei Heiserkeit, Verschleimung und

**Liquor**

Nachahmungen weise man zurück

Oesterr.-ungar. Heeresberichte.

WTB. Wien, 23. Sept. Amtlich wird verlautbart: Oestlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien.

Der Vulkan-Pass ist vom Feinde geäubert. Bei Nagy Ezen (Hermannstadt) wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen; es blieben drei Offiziere und 526 Mann in unserer Hand.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. An der Dreiländerede südlich von Dorna Watra warfen wir russische Abteilungen durch Gegenstoß. Sonst wurde nur südwestlich des Gebüts Ruzina und im Ludowla-Gebiet stärker gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Aus dem Bereich des Generalobersten von Böhm-Ermolli ist nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen hat.

Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanoky ruhte — von Geschützfeuer abgesehen — seit gestern vormittag der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche wurden mehrere Annäherungsversuche des Gegners abgewiesen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtsangriff auf unsere Stellungen am Hange des Monte Sief.

Nördlich Ustero sprengten unsere Truppen heute früh den am 24. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Cimone in die Luft und nahmen dabei

13 Offiziere, 378 Mann gefangen. Ein Geschwader feindlicher Seeflugzeuge warf bei der Punta Salvore (südwestlich Pirano) wirkungslos Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den I. und II. Truppen nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. Wien, 24. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz: Front gegen Rumänien.

Im Bereiche des Vulkan-Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Nagy Ezen (Hermannstadt) und an der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich und nördlich von Keli Baba setzte der Feind seine Angriffe hartnäckig fort. Westlich der genannten Stadt wurden seine Massen nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen gebracht und weitere Vorstöße abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Zborow und dem obersten Sereth trieben die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern erneut starke Kräfte zum Angriff vor. Schon waren mehrere Massenanstürme abgewiesen, als es ihnen nachmittags nordöstlich von Perepelniki gelang, in unsere Linien einzubrechen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Südbahnhof der Karsthochfläche kam es zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen ein Maschinengewehr erbeuteten. An der Fasaner Front wurde ein Angriff eines feindlichen Bataillons gegen unsere Stellungen auf dem Cardinal durch Feuer abgewiesen.

Wie nunmehr festgestellt ist, war die von Oberleutnant Mater ungeachtet seiner Verwundung vorzüglich geleitete Sprengung des Cimonegipfels von ernerntender Wirkung. Ein italienische Kompanie wurde ganz vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Albanien nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Fortgang der Kämpfe in den Waldkarpathen

Von unserer nach der Südostront erkundeten Berichtserfasser erhalten wir folgenden Bericht:

Kriegspressquartier, 22. Sept. 1916. Seit dem 31. August dauern die Kämpfe in den Waldkarpathen, die in ihrer Gesamtheit eine der größten Schlachten an der Ostfront darstellen und hinsichtlich der eingesetzten Kräfte und der gewaltigen blutigen Verluste ein Gegenstück zu den großen Karpathenschlachten des Winters 1914/15 bilden, an. Ununterbrochen werfen die Russen neue Kräfte ins Gefecht. Ganz frische Infanterieformationen und zahlreiche Kavallerie sind während der letzten Wochen herangeführt worden.

Geradezu beispiellos stehen die Leistungen der verbündeten Verteidiger da, die, auf wenige Annarschwäche angewiesen, den Russen die jeweilig errungenen kleinen Erfolge in jähem Gegenstoß streitig machen. Ein Beispiel für das wechselvolle Hin- und Herbogen der Kämpfe bietet die Smotretuppe, die dem Cernachow-Massiv angehört.

Mehrere wochelte sie de Befehl. Deutsche Jäger gehen immer wieder gegen die eingedrungenen Russen vor und entreißen ihnen die besetzten Stellungen. Ebenso hartnäckig ist das Ringen an dem Westkanonstiege, der von ungarischem Landsturm verteidigt wird und den Weg ins Tal der goldenen Bistritz bewahrt nach Jakobens und Dorna Watra sperrt.

Am 21. September griffen die Russen besonders auf der Linie Westkanonstiege-Lipczyn an. Alle Vorstöße wurden glatt abgeschlagen. Auch an der Baba Ludowa, einem Gipfel des den Oberlauf des schwarzen Czermoz begleitenden Höhenzuges, setzten die Russen ihre vergeblichen Vorstöße fort. Erfolg hatte der Feind nur am bereits erwähnten Smotret, der nach wüsten Angriffen und um den Preis fürchterlicher Verluste neuerdings in seinen Besitz gelangte.

(3.) M. Waldmann, Berichtserfasser.

Eine wirtschaftliche Konferenz bei Staatssekretär Dr. Helfferich.

WTB. Berlin, 23. Sept. (Amtlich). Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich empfing am Freitag, den 22. September, Vertreter des Deutschen Handelsrates, des deutschen Handwerks- und Gewerbesamertages, des deutschen Landwirtschaftsrates und des Kriegsanzuschusses der Deutschen Industrie, um die Wünsche der Erwerbstätigen zur augenblicklichen kriegswirtschaftlichen Lage entgegenzunehmen und die Maßnahmen zu besprechen, die nach Ansicht dieser Kreise durch jene Lage bedingt werden.

Im Laufe der mehrstündigen eingehenden Besprechungen, bei denen die verschiedenen kriegswirtschaftlichen Fragen zur Erörterung gelangten, wurde auch die Frage der Kriegauleihe

berührt. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes nahm dabei Veranlassung, die Wichtigkeit einer soliden Grundlage unserer Kriegszinssatz zu betonen und wandte sich weiter den Gerüchten zu, die den Zeichnungserfolg der Anleihe zu schwächen geeignet erscheinen.

Schon vor Auslegung der Anleihe ist das unfinnige Gerücht entstanden, die Regierung beabsichtige, künstliche Sparausgaben zu beschließen, was vor einigen Wochen manchen kleinen Sparrer veranlaßt, sein Guthaben von der Sparkasse zurückzugeben.

Über jede Regierung und jedes Parlament werden es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, den Gläubigern, und zu ihnen gehören: auch viele Millionen wirtschaftlich Schwache, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten, das heißt also, die Anleihen zu vollem Zinssatz zu verzinsen, und dann, wenn nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zu vollem Nennwert zurückzugeben.

Das Interesse an den künftigen Steuern ist in weiten Kreisen schon recht groß. Jeden Morgen liegt eine Reihe von angelegentlich unsehrbaren Steuerprojekten auf meinem Tische. Ich bin dankbar für diese freiwillige Mitarbeit. Bereit sein ist auch hier nötig! Ich hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, den Befreier unserer Ostmark, den Feldmarschall v. Hindenburg zu sprechen. Er gab mir den Wunsch mit auf den Weg, daß unser Volk das Heer auch diesmal nicht im Stiche lassen, sondern durch seine Beteiligung an der Anleihe ihm helfen werde, allen Stürmen zu trotzen.

Der Reichsbankpräsident wies in Anknüpfung an diese Darlegungen des Reichsschatzsekretärs darauf hin, daß diese Kriegauleihe wie keine andere entscheidend sein könne, als der eindrucksvolle und überzeugende Beweis, daß das deutsche Volk, wie mit den Waffen, so auch mit der Finanzkraft unüberwindlich sei.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes legte in längeren Ausführungen dar, daß trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen die gute Getreide- und Futtermittelerte eine günstige Entwicklung des Bestandes und eine Besserung der Gesamtverhältnisse gegenüber dem so außerordentlich ungünstigen Vorjahr erwarten lasse.

Der Staatssekretär des Innern legte dar, mit welchen Mitteln England arbeitet, um uns nicht nur während des Krieges wirtschaftlich niederzuschlagen, sondern auch nach dem Kriege dauernd niederzuhalten. Das deutsche Volk hat sich bisher der schweren Probe dieses in der Weltgeschichte unerhörten Wirtschaftskrieges gewachsen gezeigt.

An der Erhaltung unserer Wirtschaft in diesem Kriege, der die kräftigsten Arme für die Verteidigung des Vaterlandes verlangt, hat die deutsche Frau ein gar nicht hoch genug zu rühmendes Verdienst. Niemand kann bestreiten, führte der Staatssekretär des Innern weiter aus, daß wir unter dem britischen Verböchen des Wirtschaftskrieges schwer zu leiden haben, und daß unserem Volke nun im dritten Jahre die größten Opfer und Entbehrungen auferlegt werden. Aber gerade

die ungewöhnlich schlechte Ernte des letzten Jahres hat den Beweis erbracht: Wir können nicht ausgehungert werden.

Auch unter den ungünstigen Verhältnissen reißt unsere Arbeit auf der heimischen Scholle aus, um uns, wenn auch nicht vor Entbehrungen und Not, so doch vor dem Neupfersten zu bewahren — vor der Unterwerfung unter den Willen des Feindes. Auch England kann sich der Erkenntnis nicht entziehen, daß es uns mit den bisherigen Mitteln, so brutal sie sind, nicht zu bezwingen vermag. Es zieht deshalb die Schraube des Wirtschaftskrieges mit allen Mitteln weiter an und steigert die Bergewaltigung der uns benachbarten Neutralen ins Ungemessene.

Son den Vertretern der Organisationen wurde übereinstimmend betont, jetzt den Kampf unter Zusammenfassung aller Kräfte mit äußerster Entschlossenheit zu führen, gerade weil England nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch finanziell die Seele des gegen uns geführten Vernichtungskrieges ist. Es gelte jetzt, in der Zeichnung auf die Kriegauleihe unsere finanzielle Unbesiegbareit erneut zu beweisen und auch auf diesem Gebiete unserer Kriegsführung die Waffen zu liefern, deren sie zur Niederkämpfung dieses gefährlichsten Feindes bedarf.

Von der sozialdemokratischen Reichskonferenz.

Berlin, 24. Sept. Die sozialdemokratische Reichskonferenz hat in ihrer gestrigen Sitzung eine von Dr. David eingebrachte Entschließung mit 251 gegen 5 Stimmen — die Vertreter der Minderheit nahmen an der Abstimmung nicht teil — angenommen. In der Entschließung wird u. a. gesagt:

„Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung in der Ueberzeugung, daß nur durch geschlossenes Zusammenstehen in diesem Kampf gegen eine Welt von Feinden das Deutsche Reich vor Zerstörung, vor politischer und wirtschaftlicher Knebelung bewahrt werden kann. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor entschlossen, auszuharren in der Verteidigung des Landes, bis die Gegner zu einem Frieden bereit sind, welcher politische Unabhängigkeit, die territoriale Unversehrtheit und die wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands gewährleistet. Die Sozialdemokratie stellt die Wahrung der Interessen und Rechte des eigenen Volkes beim Friedensschluß an die Spitze ihrer Kriegszieleforderungen. Sie fordert aber auch die Beachtung der Lebensinteressen der anderen Völker in der Ueberzeugung, daß nur ein solcher Frieden die Gewähr der Dauer in sich trägt. Das Ideal eines dauernd gesicherten Weltfriedens bleibt der Leitstern ihrer Politik.“

Die Reichskonferenz bedauert, daß nicht nur die leitenden Staatsmänner der feindlichen Mächte jeden Gedanken an Frieden bis jetzt schroff zurückgewiesen und mit Zerschmetterungs- und Eroberungsdrohungen beantwortet haben. Auch die offiziellen Vertreter der französischen Sozialdemokratie und der englischen Arbeiterpartei haben sich in dem gleichen friedensfeindlichen Sinne immer wieder ausgesprochen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die gemeinsamen wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der arbeitenden Volksmassen aller Länder auch in Zukunft den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung in enger Fühlungnahme miteinander führen müssen, halten wir den Wiederaufbau einer arbeits- und kampfstarken sozialistischen Internationalen für notwendig.

Die Reichskonferenz billigt daher das Bestreben der deutschen Parteileitung, die zerrissenen Fäden wieder zu knüpfen. Sie spricht die Hoffnung aus, daß in allen beteiligten Ländern ein wachsender Wille der breiten Volksmassen auf Beendigung des furchtbaren Blutvergießens sich durchsetzt. Von der deutschen Regierung aber fordert sie, daß sie unausgesetzt bemüht ist, dem Krieg ein Ende zu machen und dem Volk den langgesuchten Frieden wieder zu geben.

Ferner billigt die Reichskonferenz u. a. die Bewilligung der Kriegauleihe.

Geschäftliche Mitteilungen.

Deutsche Grundcredit-Bank Gotha. Die am 1. Oktober 1916 fälligen Zinsscheine der 3 1/2 prozentigen Hypothekendarlehen Abteilung VIII und XI und der 4 prozentigen Hypothekendarlehen Abteilung IX/IXa, XII/XIIa, XIV/XIVa, XV, XVIII und XX bezugsweise die am 1. Oktober 1916 fälligen Zinsscheine der Abteilung XIX der Deutschen Grundcredit-Bank in Gotha werden laut Bekanntmachung im Inzeratenteil unserer heutigen Nummer in gewohnter Weise bereits jetzt, beziehungsweise vom 16. Oktober d. J. an eingezahlt.



Kriegskalender.

25. Sept. Südlich von Verdun fällt das Sperrfort Camp des Romaines.

25. Sept. Die englisch-französische Offensive nimmt ihren Fortgang. Bei Zeebrugge greifen englische Schiffe ein; ein Schiff sinkt. Im Oern-Abchnitt erlitt der Feind große Verluste. Nördlich von Lille gelang es dem Gegner, eine unserer Divisionen bei Loos zurückzudrücken. Souchez wird von uns geräumt. Auch zwischen Reims und den Argonnen wird eine deutsche Division nach nahezu 70stündiger Beschließung in die 2. Stellung zurückgenommen. 5 000 Franzosen werden gefangen. — An der österreichischen Front mislingen die Versuche der Russen, die Front zu sprengen.

Amtliche Nachrichten.

Das Ministerium des Innern hat unterm 20. September 1916 den Oberrevisor Karl Weisang in Tauberbischofsheim zum Bezirksamt Stodach versetzt.

Badische Chronik.

— Karlsruhe, 25. Sept. Am Samstag trat der Landständische Ausschuss zu einer Sitzung, der zweiten und letzten in diesem Jahr, zusammen. Dem Landständischen Ausschuss gehören an von der Ersten Kammer die Mitglieder Dr. Frhr. v. La Roche, Geh. Kommerzienrat Kessel und Geh. Kommerzienrat Engelhard; von der Zweiten Kammer die Abgeordneten Kopf, Neuhans und Dr. Zehner von der Zentrumsparthei, Nebmann und Kofehurst von der Nationalliberalen Partei und Kolb von der Sozialdemokratie. Die Abgeordneten Engelhard, Nebmann und Zehner erstatteten die Berichte über die Rechnungsprüfungen. Finanzminister Dr. Rheinboldt legte in einer Rede die Lage der badischen Staatsfinanzen dar, die er als eine günstige bezeichnete. Selbstverständlich haben unter dem Einfluss des Krieges die indirekten Steuern und darunter besonders die Biersteuer infolge der erheblichen Produktionseinschränkung abgenommen.

— Mannheim, 24. Sept. Zu der Massenpeisung haben sich hier nur 290 Personen angemeldet. Ebenso ist die Zahl der Abnehmer an den Kriegsfleischwagen stark zurückgegangen. — Schwenningen, 24. Sept. In der letzten Bürgerausübung wurden einstimmig 60 000 M. zur Beschaffung von Milchvieh, Futtermitteln und Erstellung eines Stalles bewilligt, 25 Kühe sind bereits angekauft. Die Milchversorgung entwickelt sich befriedigend. Nach lebhafter Aussprache über die Lebensmittelversorgung wurden ferner 100 000 M. zur Anschaffung von Lebensmitteln genehmigt.

(1) Heidelberg, 24. Sept. Am „energisches“ gegen die immer mehr sich greifenden Bestrebungen auf Verstaatlichung des Milchhandels“ Stellung zu nehmen, hat der Vorstand des Neuen Süddeutschen Milchhändlerverbandes die sämtliche Milchhändler Süddeutschlands zu einem Städtetag eingeladen, der am nächsten Mittwoch in Heidelberg stattfinden wird.

— Heidelberg, 25. Sept. Bei der Pilzvergiftung in Mannheim, welcher der Kaufmann Kohler zum Opfer fiel, ist festgestellt worden, daß der Verstorbenen von einer Frau den giftigen Knollenblätterpilz (der sehr leicht mit dem Champignon verwechselt wird) gekauft, sofort zwei Stück in rohem Zustand und andere später gekocht gegessen hat. Auf dem Heidelberger Markt ist es leider letzter Tage einmal vorgekommen, daß giftige Knollenblätterpilze auf dem Markt als Champignons feilgehalten wurden. Ein zufällig anwesender Pilzkenner stellte das fest, und zum Glück konnten diejenigen Personen, die davon gekauft hatten, noch rechtzeitig benachrichtigt werden. So etwas sollte natürlich nicht vorkommen; eine strenge Marktkontrolle sollte gerade beim Pilzverkauf angewendet werden.

— Heidelberg, 24. Sept. Zu der fünffachen Mordtat wird noch gemeldet, daß Frau König, die sich im Alab. Krankenhaus befindet, mit dem Leben davonkommen wird, da die Verletzungen, die sie sich beigebracht hat, nur geringfügiger Natur sind. Was die Frau zu der Schreckensstat veranlaßt hat konnte noch immer nicht ermittelt werden. Aus Not kann die Frau die Tat wohl kaum begangen haben; sie bezog monatlich für sich und ihre Kinder 87 M. Unterstützung und außerdem wurde ihr noch von der Kriegsfürsorge ein Teil ihrer Hausmiete bezahlt. Nur soviel ist festgestellt, daß die Tat wohl in großer Erregung vollbracht wurde. Die Frau hatte, wie berichtet wird, ein unerlaubtes Verhältnis mit einer Militärperson, die im gleichen Hause wohnte.

— Mosbach, 24. Sept. Wie oft ist doch die Warnung in den Tagesblättern gestanden, kein Wasser auf Obst zu trinken. Wie manches Menschenleben hat die Unvorsichtigkeit schon gekostet. So muß auch eine hiesige Familie den Tod eines 13-

jährigen Knaben beklagen, der an den Folgen von Wassergenuß auf Obst sterben mußte.

— Oberseffeln bei Mosbach, 25. Sept. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde an Stelle des nach 40jähriger Dienstzeit wegen Krankheit zurückgetretenen Bürgermeisters Knecht Gemeinderat Eiermann gewählt.

— Baden-Baden, 23. Sept. Erzengel Graf von Zeppelin, der Ehrenbürger unserer Stadt ist mit Gemahlin zu längerem Aufenthalt, von Stuttgart kommend hier eingetroffen und hat im „Hotel Stephanie“ Wohnung genommen. — Freiherr Julius von Griesinger, der frühere deutsche Gesandte in Belgrad, und Frau von Griesinger sind gleichfalls hier angekommen und im „Hotel Meiner“ abgestiegen.

— (1) Todtnau, 24. Sept. Letzter Tage waren die Berge mit Schnee bedeckt vom Herzogenhorn bis zum Belchen. Die Temperatur trägt einen ganz winterlichen Charakter. Auf dem Schwarzwald sind noch viel Halmfrüchte, Roggen, Hafer usw., die noch viel gutes Wetter nötig haben. Hoffentlich kommen nach dem Schneefall die schönen Herbsttage.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 25. September.

— Ein prächtiger Herbst-Sonntag liegt hinter uns; wer irgend abkommen konnte, feierte der Residenz den Rücken und zog frohen Mutes hinaus in Gottesfreie Natur. Dem Berichtslatter laßt jedesmal das Herz im Leibe, wenn er auf seinen Beobachtungsstationen die frohen Wanderer dahergehen sieht und den außerordentlichen Verkehr feststellen kann. So war es denn auch gestern wieder. Zu Fuß und mit den ersten Frühwagen der „Elektrischen“ kamen sie dahergezogen, Jung und Alt, Männlein und Weiblein, ungezählte Scharen von Wandervögeln, um auf einige Stunden den städtischen Straßenstand von den Füßen zu schütten. Wie immer an schönen Sonntagen, zeigte die Bahnzüge starke Besetzung und sie mußten durchweg mit der üblichen Verstärkung geführt werden; besonders die Sonntagszüge zeigten vollgeproppte Wagen. Der Schwarzwaldverein hatte gestern die lohnende Tour von der Gerlebach über die Hundsee, den herrlichen Mannheimer Weg entlang, nach Unterarmut gewandt und hatte es wahrlich kaum zu bereuen, Romantik und Jagd wechselten dort jeden Augenblick in bunter Reihenfolge ab. In der Stadt bot sich das gewohnte Sonntagsbild. Die Gotteshäuser beider Konfessionen waren von Anhängern gefüllt; von auswärts kam starker Zufluss, der sich besonders in den großen Lokalen glänzend bemerkbar machte. Die Mittagsplamuschel fiel gestern wegen Abwesenheit der Landwehrkapelle abermals aus. In den benachbarten Ausflugsorten herrschte ebenfalls bis zum späten Abend das lebhafteste Treiben. Am Abend war am Bahnhof, in der Vorhalle und auf dem Platz kaum durchzukommen, so groß war das Menschengetöse.

— Zur Obstbeschlagnahme. Die vom Kriegsernährungsamt mit der Durchführung der Pfälz- und Aepfelbeschlagnahme beauftragte Kriegsgesellschaft für Obstkonserver und Marmeladen, G. m. b. H. macht bekannt, daß wiederholt Uebertretungen der Bedingungen, unter denen die Ausweisarten verteilt wurden, durch Händler vorgekommen sind und die Verladung von Pfälz- und Aepfeln von Händlern vorgenommen wurde, welche nicht mit Ausweisarten versehen sind. Es sind bereits mehreren Händlern die Ausweisarten entzogen und Anzeigen erstattet worden. Es wird deshalb dringend empfohlen, sich genau an die erlassenen Vorschriften zu halten, da jede Uebertretung aufs strengste geahndet wird.

— Der neue österreichisch-ungarische Posttarif. Am 1. Oktober 1916 treten die angekündigten Tarifänderungen auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens in Oesterreich in Kraft. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Umfang der Neuregelung war insbesondere die am 1. August in Wirksamkeit getretene Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren im Deutschen Reich. Zunächst wurde an dem einheitlichen Telegraphenverkehr im wesentlichen festgehalten. Die gleichen Tarife, die ab 1. Oktober im innerösterreichischen Verkehr gelten sollen, werden auch im wesentlichen im Verkehr nach Ungarn, Bosnien und dem Deutschen Reich gelten. Gleichzeitig wurde eine einheitliche österreichische Postordnung geschaffen, die eine ershöpfernde Zusammenstellung der geltenden Vorschriften enthält. Die wesentlichsten Gebühreneränderungen sind: Gebühr für Briefe bis 20 Gramm 15 Heller, mit Steigerung von 5 Hellern für je 20 Gramm. Für Postkarten mit eingedruckten Postwertzeichen beträgt die Gebühr 3 Heller, in allen übrigen Fällen, wie im gesamten außerdeutschen Auslandsverkehr 10 Heller. Bei Drucksachen beträgt die Gebühr 3 Heller für je 50 Gramm, unter Einführung einer besonderen Eilmarge von 2 Heller ohne Unterschied des Gewichts für beschleunigte Beförderung. Die Gebühren für Postanweisungen betragen im inländischen, sowie im Verkehr mit Ungarn und Bosnien für Beträge bis zu 50 Kronen 20 Heller, darüber hinaus für je weitere 50 Kronen 5 Heller mehr. Im Verkehr mit Deutschland gelten die Gebührensätze des Weltpostvereins. Die Ge-

bührenerhöhung des Telegraphenwesens besteht in einer Erhöhung der Wortgebühr auf 8 Heller unter Festsetzung einer Mindestgebühr von einer Krone für ein Telegramm einheitlich geltend für den innerösterreichischen Verkehr, sowie den Verkehr nach Ungarn, Bosnien und Deutschland. Das finanzielle Ergebnis wird unter Voraussetzung eines normalen Friedensverkehrs auf rund 90 Millionen Kronen jährlich veranschlagt.

— Aus dem Jahresbericht der badischen Staatsbahnen. Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen hat eben den Jahresbericht für das Jahr 1915 herausgegeben, der gegenüber den Jahresberichten früherer Jahre einen recht erheblich verminderten Umfang aufweist. Die Eigentumslänge der badischen Staatsbahnen betrug Ende 1915 1830 Kilometer. Sie hatte sich in dem verfloffenen Jahr durch die Inbetriebnahme der Nebenbahnstrecke Forbach—Gausbach—Kamünz nach um rund 5 Kilometer vermehrt. Außer dieser Linie wurde 1915 noch in Betrieb genommen die zweigleisige Mannheim—Kedarbahn-Strecke Friedrichseld—Wieslingen, die ebenfalls rund 5 Kilometer lang ist. Trotz des Krieges wurde mit der Beseitigung der schienengleichen Wegübergänge zur Erhöhung der Sicherheit des Bahnbetriebs und des Straßenverkehrs fortgefahren. Von den Ende 1914 noch vorhandenen 1315 schienengleichen Wegübergängen wurden 1915 fünf Uebergänge ersetzt. Weder der Eisenbahnrat noch der ständige Ausschuss traten im Jahre 1915 infolge des Krieges zusammen. Die Betriebsrechnung weist aus: 1915 einen Betriebsüberschuss von 31 305 388 M gegen 25 887 646 M i. J. 1914. Die Betriebsüberschüsse werden an die Staatsschuldenverwaltung abgeliefert.

— Unfälle auf den badischen Staatsbahnen. Im Jahre 1915 hatten die badischen Staatsbahnen 23 Entgleisungen und Zusammenstöße zu verzeichnen, 9 Reisende, 14 Bahnbedienstete und 6 andere Personen, sowie 7 Selbstmörder verloren das Leben. Verletzt wurden 13 Reisende, 19 Bahnbedienstete und 9 andere Personen; unter den letzteren sind auch die Militärpersonen enthalten, die bei Ausübung der Bahnpostdienste verunglückten. Insgesamt sind 29 Personen (1914: 41) ausschließlich der Selbstmörder getötet und 71 (92) verletzt worden. Durch Naturereignisse traten in dem verfloffenen Jahr keine Betriebsstörungen ein.

— Fundfächer. In den Straßenbahnwagen sind in der letzten Zeit wieder alle möglichen Gegenstände gefunden worden. Man beachte darüber die Anzeige in dieser Nummer.

— Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe hat im abgelautenen Geschäftsjahre einen Betriebsüberschuss von 1 021 107 Mark erzielt. Aus dem Reingewinn wird eine Dividende von 15 n. S. verteilt werden.

Auszug aus den Standebüchern Karlsruhe.

— Geburten: 23. Sept.: Paul Engwer von hier, Buchhalter hier, mit Paula Bierhaller von hier; August Stetter von hier, Schlosser hier, mit Rosa Hübner von hier; Hugo Friedrich von Uffelt, Kaufmann hier, mit Josefine Schläpfer von Konstanz; Joh. Gerstenäder von Godesheim, Gastwirt hier, mit Wilhelmine Klinger von Alpirsbach; Heinrich Waidlich von Siebelingen, Friseur hier, mit Sofie Kästel von Forchheim; Gerhard Stubben von Haltrup, Ingenieur hier, mit Renée Duit von Dikum.

— Geburten: 18. Sept.: Herbert Vater Josef Ebert, Lagerarbeiter. — 19. Sept.: Frieda, Vater Franz Steier, Postbote; Lisa, Vater Emil Banz, Malermeister; Karl August, B. Karl Wals, Postbote. — 20. Sept.: Erika Sofie, B. Hermann Hecht, Referent; — 21. Sept.: Reinhold, B. Christian Künle, Schneider; Friedrich, B. Emil Schrad, Apotheker.

— Todesfälle. 21. Sept.: Rosa Armbruster, alt 19 Jahre, ledig, Fabrikarbeiterin. — 22. Sept.: Karolina Rihm, alt 55 Jahre, Ehefrau von Gg. Rihm, Beleuchtungsdiener; Amalie Dmyer, alt 48 Jahre, Ehefrau von Nikolaus Dmyer, Tagelöhner; Karl Reinfried, alt 35 Jahre, ledig, ohne Gewerbe.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 25. Sept. morgens 6 Uhr 1,35 m (23. Sept. 2,20 m) Aehl, 25. Sept. morgens 6 Uhr 2,80 m (23. Sept. 3,02 m) Maxau, 25. Sept. morgens 6 Uhr 4,53 m (23. Sept. 4,76 m) Mannheim, 25. Sept. morgens 6 Uhr 3,96 m (23. Sept. 3,97 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

Montag, den 25. September. Kolosseum, 8 1/2 Uhr Vorstellung.

Technikum Bingen. Rheinisches Technikum Bingen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Professor Hoopke. Chauffeurkurse.

Wilhelm Reck, Karlsruhe. Bau von Wassergewinnungsanlagen, Schachtbrunnen — Filterbrunnen, 50, 89 Tiefbohrungen, gegr. 1830. Vorholzstrasse 48. Wasserleitungen, Pumpenanlagen.

An unsere Leser!

Morgen beginnen wir an dieser Stelle in der Mittags-Ausgabe der „Bad. Presse“ mit der Veröffentlichung eines neuen größeren Romans von Horst Bodemer, betitelt „Weltentwende.“

Der beliebteste Erzähler, den unsere Leser schon in mehreren Romanen kennen lernten, führt in diesem neuen Werke zunächst in die Welt der Diplomaten und der oberen russischen Gesellschaft nach Petersburg, wo wir das Vorgespiel des großen Krieges an einer der interessantesten, dem Verfasser wohlbekanntesten Stätten schauen. Dann begleiten wir die hauptsächlichsten Persönlichkeiten des Romans nach Berlin und Paris, an die Ost- und Westfront und erleben das Wiederaufwachen des deutschen Blutes in einem jungen, französischen Offizier aus dem Elsaß. Ein starker, freudiger Schwung geht durch das ganze Werk, eine große Zuersticht der Liebe, die ihre Erfüllung findet und eine stolze Gewißheit des deutschen Sieges. Der mit starken Spannungen geschriebene, handlungsreiche Roman wird unsere Leser bis zuletzt fesseln und sie sich bald zu Freunden gewinnen.

Vorgelesen, genehmigt!

Roman von Erich Wulffen.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1915 by Carl Duncker, Berlin. Nachdruck verb.

Einige Tage, bevor Thomasberger seiner Verurteilung durch die Geschworenen entgegen sah, erhielt er einen schwarz umrandeten Brief mit dem Poststempel Lemberg. Er traute seinen Augen kaum, als er die glänzende Handschrift Lodoiskas erkannte. Das Schreiben war in das Unterjuchungsgefängnis gerichtet. Lorenz wußte nicht, was er da-

von denken sollte, und öffnete den Umschlag mit zitternder Hand.

Lodoiska von Wielopolski zeigte ihm an, daß vor zwei Monaten, also bald nach ihrer Heimkehr, ihr Vater gestorben sei.

Der Schmerz um den Verstorbenen und die Einsamkeit der Trauerzeit habe ihre Blicke nach innen gefehrt und zu den schönen Tagen auf Schloß Somsheim zurückgelenkt. Da sei ein leiser Vorwurf in ihr aufgestiegen, von dem sie sich nicht zu befreien vermöge.

Sie wisse recht wohl, daß sie eine von ihr selbst ersehnte Aussprache aus ihr selber nicht recht verständlichen Gründen mehr unwillkürlich als absichtlich vermieden habe.

Sie wisse nun nicht, inwieweit diese Unterlassung, die sie tief beklage und auch aus der Ferne — er soll nicht fragen, durch welche Vermittlung — mit inniger Teilnahme verfolge, in Verbindung stehe.

In einer ihr zugesandten Zeitung habe sie gelesen, daß er in den nächsten Tagen sich vor den Geschworenen zu veranworten habe.

Was immer auch geschehen sei und welches Urteil gefällt werde, wie ferner die Zukunft ihre beiden Schicksale auch führen werde, so wolle sie angesichts der ersten Umstände nicht unterlassen, das Verhängnis nachzuholen, und ihm sagen, daß er sie nicht der Oberflächlichkeit zeihen solle, weil sie bekennen müsse, daß der Eindruck, den er auf sie gemacht habe, tief und unausslöschlich sei.

Wenn diese Zeilen ihn noch zur rechten Zeit erreichten und dazu beitragen könnten, ihm die Stunde des Gerichts zu erleichtern, so würde die Schreiberin sich beglückt fühlen.

Lorenz hatte die Tränen in den Augen und preßte das Papier an seinen zitternden Mund.

Lodoiskas liebliches Bild stand lebhaft vor seinen Blicken, sie lächelte ihm wehmütig zu.

Er empfand sich im Besitze einer Gnadenbezeugung, die er eigentlich nicht verdient zu haben glaubte, und fühlte sich doch wunderbar durch sie gefährt.

Der Schritt, den die Geliebte getan hatte, flößte ihm Hochachtung und Bewunderung ein. Ohne für künftig etwas zu versprechen, schenkte sie ihm doch in der Gegenwart ihre beglückende Liebe.

Wie einen Talisman trug er den Brief am Tage seiner Verurteilung bei sich und blühte nicht ohne Trost in die Zukunft.

In diesen Tagen läuteten von der Somsheimer Schloßkirche die Glocken.

Dem herrschaftlichen, vom ehrwürdigen Gamm gelenkten Wagen, der die Höhenstraße hinaufkam, entstieg Annarose von Timborn, der Justizrat, Almenbinger und Morhardt. Annarose trug ein schwarzes Kleid, die Herren Gehrock und Zylinder.

Um das geöffnete Portal hatten sich die Angestellten des Schloßes versammelt.

Der Justizrat reichte der jungen Herrin die Hand und geleitete sie, während Almenbinger und Morhardt folgten, unter den Klängen der Orgel, die aus der geöffneten Schloßkapelle herüberklangen, die mit einem Teppich belegten und mit Blumen bestreuten Stufen empor in die Burg.

Einige Monate später führte Ferdinand Almenbinger abermals unter Orgelton und Glockenklang und auf blumenbestreuten Pfaden die glückseligende Braut vom Altar in das Schloß und vereinte den Befehl von Sillenbuch mit der alten Stammherrschaft aufs neue.

Ende.

Allerlei.

Zur Beherzigung für die Kriegsanleihe. Vom Wad schreibt man dem „Neuen Schwarzwälder Tageblatt“ in Furtwangen: Die Kriegsanleihe der Franzosen, als sie das letzte Mal auf dem Schwarzwald waren. Wenn wir die Kriegsanleihe zeichnen, leihen wir dem Vaterland, damit der Feind nicht wieder auf unsere Schwarzwaldhöhen kommt. Er würde uns ganz andere Kriegsanleihen auflegen. Als die Franzosen das letzte Mal über den Rhein kamen und den Schwarzwald heraufstuteten, lautete ihr erstes Geheiß: „Erster Artikel: Alle Auflagen, Zehnten, Zölle, Zinsen, Renten, herrschaftlichen Gefälle und Einkünfte, wie sie immer heißen mögen, sollen in Beschlag genommen und in den österreichischen Vorlande sowohl als sonstigen Fürstentümern, Ländern, Herrschaften, Klöstern, Äbteien und andere Orten des rechten Rheinufer für Frankreich erhoben werden.“ Der schwäbische Schwarzwaldkreis mußte allein 19 1/2 Millionen Gulden für jene Zeit eine ungeheure Summe, zahlen. Es wurde den Leuten das Blut unter den Nägeln herausgepreßt, bis alles aufgebraucht war. Als der deutsche Kaiser damals das Volk aufgefordert hatte, den Feind von den Grenzen zurückzuwerfen, hatte es nicht recht gewollt. Als nun das Volk so unbarbarisch drangsalirt wurde von den Franzosen, des Geldes wegen, rief ein Geschichtsschreiber jener Tage dem deutschen Volk zu: „Hättet ihr damals, als man euch auf-forderte, gehandelt, statt zu träumen, welche Millionen wären er-paart, welche Greuel, welche Verheerungen verhindert worden!“ Soll uns das noch einmal passieren?!

Russische Postverhältnisse. Ueber die Zustände im Postverkehr mit unseren in Rußland und Sibirien kriegsgefangenen Landsleuten ist schon viel geklagt worden. Es geschieht mancherlei, um hierin eine Besserung herbeizuführen, aber im allgemeinen scheint die russische Regierung gegenüber der Willkür untergeordneter Stellen der Zensur-, Post- und Lagerbehörden bei der Größe des Reiches machtlos zu sein. Besonders schwierig ist sicherlich die Zustellung von Postsendungen an Kriegsgefangene, die an entlegenen Arbeitsstellen tätig sind. Diese haben wenig oder keine Gelegenheit Post aufzugeben oder zu empfangen. Auch die sehr häufige Verlegung Kriegsgefangener nach anderen Lagern wirkt störend auf einen regelmäßigen Postbetrieb. Die in Rußland herrschenden Postverhältnisse können nun einmal mit denen hier zu Lande nicht verglichen werden. Wer die russischen Verhältnisse kennt, weiß, daß die russische Post auch in Friedenszeiten unzuverlässig arbeitet, man darf daher im Kriege umsoweniger die russischen Postverhältnisse an den Deutschen messen. Es kommt häufig genug vor, daß Postkarten von Kriegsgefangenen ein Viertel bis ein halbes Jahr brauchen, bis sie in Deutschland eintreffen. In manchen russischen Kriegsgefangenenlagern fehlt es sogar oft an den vorgedruckten Postkarten. Es hat sich bewährt, im Verkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland die vom Roten Kreuz herausgegebenen Doppellatten zu benutzen.

Der Haarschneidekamm. Dem amerikanischen Haarschneider erwähnt ein gefährlicher Nebenbuhler: der Haarschneidekamm, der vor kurzem erfunden worden ist. „Schneide keine Haare zu Hause!“ lautet der neue Wahlspruch. Man braucht sich dazu nur einen gewöhnlichen Gummikamm von mittlerer Größe zu kaufen, an dem ein Metallhalter befestigt ist, der in eine Schneide ausläuft, die ungefähr halb so groß wie das gewöhnliche Kämmmesser, aber etwas dünner ist.

Je nachdem man die Haare kurz oder länger abschneiden will, zieht man eine Schraube fest oder löst sie an, wodurch die Entfernung von der Schneide zum Kamm geregelt wird. Dann kämmt man sich in gleichmäßigen Strichen das mehr oder weniger üppige Lockenhaar und in wenigen Minuten ist das Haarschneidegeschäft erledigt. Die Schneide wird herausgenommen, der Kamm unterzünftig gereinigt und „der Herr ist bedient“.

Was die Amerikaner verspüren. Das Statistische Amt der Vereinigten Staaten hat vor kurzem berechnet, daß die Yankees in den letzten 10 Jahren allein für Kaugummi über 35 Millionen Dollars ausgegeben, d. h. etwa fünfmal so viel, als sie Rußland für Alaska bezahlt haben. Die Einfuhr von Kaugummi-Rohstoff beläuft sich auf durchschnittlich 7 Millionen Pfund im Jahr. Dafür zahlt die Union jeweils ungefähr 2 1/2 Millionen Dollars. Dazu kommen noch an Frachten, Lagergeld und anderen Spesen 750 000 Dollars. Im Jahre 1915 wurden folgende Mengen Kaugummi eingeführt: von Mexiko 2187000 Pfund, von Kanada 2 181 000 Pfund, von Britisch-Honduras 1 139 000 Pfund, von Venezuela 952 000 Pfund, aus Zentralamerika 20 000 Pfund, aus anderen Ländern 5000 Pfund. Kaugummi wird zwar in Kanada nicht hergestellt, aber es kommt hierher aus anderen englischen Kolonien und wird hier fleißig verhandelt. Das Jahr 1913 stellt einen Rekord im Verbrauch von Kaugummi auf; es wurden nämlich insgesamt 13 759 000 Pfund eingeführt. Das Jahr 1915 dagegen brachte es nur auf 6 1/2 Millionen Pfund. Kaugummi ist der getrocknete Saft des Sapotilla-Baumes, der zu einer tropischen Pflanzenfamilie von Knollengewächsen gehört. Ein kleiner Teil des Produktes dient übrigens auch als Guttapercha-Ertrag; die Hauptmasse jedoch wird als Kaugummi verarbeitet.

Das Urbild von Tommy Atkins hat den Gelehrten schon viel Kopfzerbrechen gemacht. Bekanntlich kam dieser Name erst im Burenkrieg zur Bezeichnung des britischen Musketiers auf. Aber die Herkunft des Namens war dunkel. Jedenfalls darf man nicht annehmen, daß er einer der häufigsten Eigennamen englischer Soldaten ist. Der englische Schriftsteller und Feldgeschichtler Hardy leitet den Namen, wie herrscht in dem Werke „Der Treppenweg der Weltgeschichte“ ausführlich Inzichte des kleinen Soldatenatkins ab. Darin fand sich zur Erläuterung über die Vierung von gewissen Montierungsfeldern, die der englische Soldat ganz oder teilweise selbst zu bezahlen hatte, eine Abrechnungsschablone zwischen der Militärverwaltung u. dem Musketier Thomas Atkins. Der Name wäre auf diese Weise dann mit dem sonstigen Inhalte des kleinen Buches dem Soldaten so geläufig geworden, daß er als typische Bezeichnung Geltung erlangt habe. Andere neigen indes zu der Ansicht hin, daß der Name früher bereits in den Heereskreisen einen sehr vertrauten Klang besessen und wohl deshalb in dem kleinen Büchlein Platz gefunden habe. Nach dieser Darstellung stehen bei Ausbruch des großen indischen Aufstandes im Jahre 1857 die in Lucknow nach dem Amtsgedäude des britischen Residenten fliehenden Europter unterwegs auf einen Waghposten des 32. Infanterie-Regiments. Sie berichteten ihm in fliegender Eile von der Meuterei der eingeborenen Truppen und redeten ihm zu, sich mit ihnen auf das Residenzgebäude zurückzuziehen. Der Mann wargerte sich indes unbedingt, seinen Posten zu verlassen, und wurde kurz darauf, wo er stand, von den Meuterern niedergemetzelt. Der Soldat hieß Thomas Atkins. Sein Name und sein Heldentum wurden von dem kleinen Häuflein Briten nicht vergessen; und wenn im späteren Laufe

des Aufstandes hier oder dort ein Soldat fähnen Mut und Todesopferung bewiesen hatte, pflegte man von ihm als einem richtigen „Tommy Atkins“ zu reden. Möglich, daß der auf diese Weise in den allgemeinen Sprachgebrauch gelangte Name infolgedessen auch von dem Verfasser des kleinen Soldatenatkinsbuches nutzbar gemacht wurde.

Talsperren.

Der Talsperrenbruch im Jerggebirge mit seinen fürchterlichen Folgen muß das Mitteleiden tief aufrühren. Viele Menschen sind umgekommen, viele Haushaltungen ganz vernichtet. Aber auch wirtschaftliche Betriebe sind zerstört oder haben doch erhebliche gelitten. Denn eine Talsperre bedeutet die Ausnutzung großer Wasserkräfte zu wirtschaftlichen Zwecken. Schon im Altertum, lange vor Christi Geburt, hat man Talsperren oder Stauffen genannt. Die berühmteste ist wohl der Nils-See in Ägypten, der zu Bewässerungszwecken unter Benutzung des Nilwassers angelegt wurde. Auch in China und Indien gab es schon vor Jahraufenden Talsperren, meistens allerdings kleinere Bauwerke.

Es war jedoch nicht gelungen, den Bau so fest zu machen, daß ein Sperrenbruch ausgeschlossen blieb. Fortwährend geschahen schwere Unglücksfälle. Auch in neuerer Zeit waren die Talsperren unvollkommen, so daß beispielsweise in Italien und Spanien heftige Brüche vorkamen.

Selbstverständlich legten die Amerikaner ihren Ehrgeiz darin, möglichst große Talsperren zu errichten. Obwohl die Technik noch nicht vollkommen war, wurden doch riesige Staumdämme gebaut. Im Jahre 1889 brach ein solcher Damm in Pennsylvania. Tausende von Menschenleben wurden vernichtet. Auch in Frankreich sind in neuerer Zeit solche Unglücksfälle passiert, wobei viele Menschen und wertvolle wirtschaftliche Güter umkamen.

In Deutschland begann man mit der Anlage großer Stauffen in den 70er Jahren. Man wollte das Flußwasser der Landwirtschaft und der Industrie besser nutzbar machen als das bisher geschah. Im Jahre 1888 wurde die Stauffenanlage in Aßfeld eröffnet. Es handelte sich um eine für damalige Zeiten recht große Sperre. Der See faßte über eine Million Kubikmeter Wasser. Nachdem man erst einmal den wirtschaftlichen Nutzen solcher Sperren erprobt hatte, wurde in Deutschland eine ganze Reihe gebaut, besonders in Rheinland und Westfalen, wo bis dahin die Ausnutzung der Wasserkräfte sehr im Arger war.

Gerade in den Industriegebieten Mitteldeutschlands jedoch wurde mit der Ausdehnung der Industrie immer mehr nach Benutzung der vorhandenen Wasserkräfte verlangt. Eine der bekanntesten Sperren war seiner Zeit die der Industriestadt Rensselaer, die im Jahre 1891 fertig wurde, und ungefähr eine Million Kubikmeter faßte. Zu den größten deutschen Talsperren gehört die bei Gmünd in der Eifel. Die Sperre hat eine riesige Mauer und ein ungeheures Sammelbecken. Das Wasser versorgt eine weite Umgebung mit elektrischem Strom.

Wie das Unglück im Jerggebirge zeigt, bedarf der Talsperrenbau noch sehr der Vervollkommnung. Da in Zukunft die Ausnutzung der Wasserkräfte mit der Vermehrung der Elektrizitätsanlagen noch umfangreicher werden wird, hat die Wasserbautechnik alle Kräfte, sich sehr eifrig mit diesem wichtigen wirtschaftlichen Problem zu befassen.

J.G. Kovar vornehmes Herren-Maßgeschäft. Stofflager. Hebelstr. 11 (am Marktplatz).

Reparaturen von Uhren und Goldwaren. Junge Dame sucht franz. Sprachunterricht.

Grundstücken. Stadtiiche Straßenbahn. Karlsruher, 22. Sept. 1916. Städtisches Bahnamt.

Straus & Co. Donnerstag, 28. September, und Freitag, 29. September, bleiben unsere Büros Feiertags wegen geschlossen.

Gebrauchter zweirädriger Feder-Handkarren mit verschleißbarem Deckel zu kaufen gesucht.

Palast-Theater. Die Bulgarische Hof-Schauspielerin Lona Bartelona von der Hof-Oper Sofia. „Um ihre große Liebe“.

Blank- und Spaltleder-Abfälle. 7jähr. Suchswallach. Registrier-Kasse.

Schlafzimmer. Oefen. 10 Schraubstöcke.

Seltene Gelegenheit. Gebter Vermelinspel, neu, ist preiswert zu verkaufen.

Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe. Operette in drei Akten von Leo Stein. Polentblut.

Einige Gaslampen, ganz neu, Öngelicht billig zu verkaufen.

2 neue Ovalefasser zu verkauf. 4-500 Liter zu erfr. bei A. Glöck, Ubbadt.

PIANINOS nur erste Marken. J. KUNZ Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21. Tel. 2713.

Der Kaiser über die Schlagfertigkeit unserer Flotte.

Esien, 23. Sept. Die Krupp'schen Mitteilungen veröffentlichten laut "Kön. Volksztg." folgenden Erlaß des Kaisers: "Die mit den Instandsetzungsarbeiten der in der Schlacht vor dem Stagerat beschädigten Schiffe meiner Marine beauftragten Werft, die Krupp'schen und andere, haben meinem Rufe, mit voller Kraft die Wiederherstellung der Gefechtsfähigkeit der Schiffe zu betreiben, tatkräftig und zielbewußt Folge geleistet. In überraschend kurzer Zeit ist die Panzerung ausgebessert, sind neue Schiffe aufgestellt und alle für die Kriegführung so wichtigen Apparate und Instrumente ergänzt worden, so daß die Flotte schon vorige Woche wieder einen ausserordentlichen Vorrat gegen den Feind hat ausführen können. Ich spreche allen Ingenieuren, Werkmännern und Werkleuten, die bei den für die Verteidigung des Vaterlandes so bedeutungsvollen Arbeiten so kraftvoll mitgewirkt haben, meinen kaiserlichen Dank und meine höchste Anerkennung aus. Das Vaterland kann stolz sein auf solche Leistungen. Indem ich mir vorbehalte, nach Friedensschluß Zeichen meiner Anerkennung zu verleihen, beauftrage ich Sie, dieses zur Kenntnis der beteiligten Werke und Werke zu bringen und den Aushang an den Aushangstellen zu veranlassen. Großes Hauptquartier, 10. September 1916. gez. Wilhelm I. R."

An den Reichskanzler (Reichsmarineamt).

Herabsetzung der Kriegsbesoldung für Offiziere und Offiziersstellvertreter.

Berlin, 22. Sept. Dem Neuen Armeeverordnungsblatt entnehmen wir u. a.:

Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme ich, daß in den Kriegsbesoldungs-Festsetzungen vom 1. Oktober 1916 ab folgende Änderungen eintreten: 1. Die monatliche Dienstzulage wird ermäßigt: a) für den Kriegsmilitär und Armeee-Oberbefehlshaber um je 1000 Mark; b) für kommandierende Generale und Offiziere in Stellen mit gleichen Gehältern um je 650 Mark. 2. Die monatliche Feldbesoldung wird herabgesetzt: Für Divisionskommandeure und Offiziere in Stellen mit gleichen Gehältern um je 150 Mark.

Zu 1 und 2: Die Gehälter der Generale usw., die vor dem 1. Oktober 1916 mit den vorbestimmten Stellen bereits besetzt sind, bleiben von den vorstehenden Festsetzungen unberührt.

3. Hauptleute oder Rittmeister, auch als Kompagnie- u. Führer (Kommandeure), sowie Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbauhauptleute, die ersten Offiziere eines Traindepots, Stabsärzte, sowie Oberstabs- und Stabsveterinäre erhalten: Bei Formationen mit mobiler Besoldung ein monatliches Gehalt von 510 Mark, bei Formationen mit immobilisierter Besoldung ein monatliches Gehalt von 450 Mark. Neben diesem Gehalt beziehen Hauptleute usw., die die dienstgradmäßigen Gehälter bereits erhalten oder in diese bis zum 30. Septbr. 1916 einschließl. eintreten — gleichgültig, ob sie Anspruch auf die mobile oder immobilisierte Besoldung haben —, den Unterschied zwischen ihrer bisherigen und der neu festgesetzten Besoldung mit 145 Mark Monatszulage.

4. Oberleutnants, Leutnants, Feldwebelleutnants, Oberärzte, Assistenzärzte, Feldhilfsärzte, Oberveterinäre, Veterinäre und Feldhilfsveterinäre erhalten: Bei Formationen mit mobiler Besoldung ein monatliches Gehalt von 250 Mark, bei Formationen mit immobilisierter Besoldung ein monatliches Gehalt von 220 Mark. Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Oberleutnants erhalten: Bei Formationen mit mobiler Besoldung ein monatliches Gehalt von 225 Mark, bei Formationen mit immobilisierter Besoldung ein monatliches Gehalt von 205 Mark. Neben diesem Gehalt beziehen — gleichgültig, ob sie Anspruch auf die mobile oder immobilisierte Besoldung haben — alle Ober-

leutnants, Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Oberleutnants, Oberärzte und Oberveterinäre, ferner die Leutnants, Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Leutnants, Feldwebelleutnants, Assistenzärzte, Feldhilfsärzte, Veterinäre und Feldhilfsveterinäre, die diesen Dienstgrad bereits besitzen oder bis zum 30. September einschließl. erlangen, und solche Leutnants, Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Leutnants, Feldwebelleutnants, Assistenzärzte, Feldhilfsärzte, Veterinäre und Feldhilfsveterinäre, die zwar ernannt werden, aber verheiratet sind, eine Monatszulage von 60 Mark. Ich ermächtige das Kriegsministerium zu bestimmen, welche neubesetzten Leutnants usw., obwohl sie nicht verheiratet sind wegen ihrer Familienverhältnisse nach dem für Verheiratete gegebenen Grundfähn abzuführen sind.

5. Die vom 1. Oktober 1916 einschließl. ab neuernannten Offiziersstellvertreter (Mannschaften in Offizier-, Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbauoffizier-, sowie in Sanitäts- und Veterinärstellen) erhalten, soweit sie nicht besoldete Reichs- Staats- oder Gemeindebeamte sind, bei Formationen mit mobiler Besoldung eine monatliche Zulage von 190 Mark.

Großes Hauptquartier, 19. Sept. 1916.

Wilhelm. Wild v. Hohenborn.

An das Kriegsministerium.

Das Kriegsministerium erläßt hierzu folgende Bestimmungen: 1. Für den Bezug der verringerten Gehälter ist der Tag maßgebend, an dem die die Beförderung ausführende Allerhöchste Kabinettsorder oder die sonst in Betracht kommende Verfügung erlassen worden ist. 2. Die Monatszulagen von 145 oder 60 M. zählen mit dem Gehalt zur Kriegsbesoldung; sie sind nicht nach Tagen, sondern in vollen Monatsjahren nach den allgemeinen Bestimmungen der §§ 8, 53 und 71 der Kriegsbesoldungsvorschrift monatlich im voraus zu zahlen. 3. Nach den Grundfähn für Verheiratete sind abzuführen, a) unverheiratete Leutnants usw., die den Unterhalt bedürftiger Angehöriger, nämlich von Verwandten der ansteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder ganz oder überwiegend zu bestreiten, b) verheiratete gewesene Leutnants usw. unter den Voraussetzungen zu a., oder sofern sie eheliche oder legitimierte Abkömmlinge haben. 4. Die Monatszulage von 60 M. ist auch solchen Leutnants zu gewähren, die erst nach ihrer Beförderung sich verheiratet oder bedürftigen Angehörigen den Unterhalt gewähren. Sie wird zuständig mit dem ersten und endigt mit dem letzten des Monats, in dem die Voraussetzungen für die Gewährung eintreten oder wegfallen. 5. Da die Monatszulagen zu der Kriegsbesoldung gehören, ist bei den Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten (Zivilbeamten) als Beitrag der Kriegsbesoldung den Zivilbehörden Gehalt und Zulage, soweit diese zuständig ist, in einer Summe anzugeben. 6. Die Kriegsbesoldung der vom Kriegsministerium mit Korpsveterinärstellen beliebenen Oberstabsveterinäre und Stabsveterinäre, der unter laufender Nr. 9 und 18 der Gebührensachweisung Nr. 1, sowie unter laufender Nr. 7, 13 und 19 der Gebührensachweisung Nr. 6, aufgeführten Oberleutnants, Leutnants usw. sowie der als Kompagnieführer verwandten Feldwebelleutnants und der nicht genannten Offiziersstellvertreter bleibt von den Festsetzungen der vorstehenden Allerhöchsten Kabinettsorder unberührt. 7. Hauptleute (Rittmeister), die sich in Leutnantsstellen befinden, werden wie Oberleutnants abgeführt.

Die Neutralen im Norden.

Stätterstimmen zur nordischen Ministerkonferenz.

WTB. Christiania, 23. Sept. Die Presse drückt ihre Befriedigung über das Ergebnis der Ministerkonferenz aus und unterstreicht als wichtiges Moment den übereinstimmenden Wunsch, die Neutralität

troß aller Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten und die Interessen gemeinsam wahrzunehmen. Sie bespricht beifällig die Ablehnung des Vorschlags betreffend eine Friedensvermittlung.

WTB. Stockholm, 23. Sept. Die Mitteilung über das Ergebnis der Ministerkonferenz in Christiania findet in der schwedischen Presse allgemeine Zustimmung. — „Stockholms Dagblad“ schreibt: „Mit Befriedigung sieht man, daß eine ausgedehntere Zusammenarbeit der nordischen Regierungen verabredet wurde. Gerade dieser letzte Punkt wird überall hervorgehoben.“

WTB. Kopenhagen, 24. Sept. „Politiken“ schreibt zu der Erklärung über die Ergebnisse der skandinavischen Ministerkonferenz u. a.: „Das einzig wirklich Positive aus der Erklärung ist der Beschluß, daß die drei Reiche nicht wünschen, die Initiative zur Vermittlung unter den Kriegführenden Mächten zu ergreifen. Wahrscheinlich ist hierin eine Antwort für das Ford'sche Komitee und verschiedenen wohlwollenden Friedensfreunde zu erblicken, die bereits jetzt bei den Neutralen anklopfen.“

Der Aufstand in Holländisch-Indien.

WTB. Amsterdam, 24. Sept. Der „Telegraaf“ meldet aus Weltevreden: Die Aufständischen haben einen zweiten Angriff auf Weltevreden unternommen, sind aber zurückgeschlagen worden. Die Europäer befinden sich in dem Fort von Moeara-Lebo in Sicherheit.

Aus Amerika.

Hughes in der Wahlkampagne.

WTB. London, 22. Septbr. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork vom 21. September: Der republikanische Präsidentschaftskandidat, Richter Hughes erschien auf der Wahlkampagne gestern in Milwaukee. Er kritisierte die charakterlose auswärtige Politik Wilsons und sagte:

„Ich meine, daß wir die amerikanischen Rechte zu Lande und zur See schützen und durchsetzen sollen, ohne Furcht und Zurückweichen. Unsere Rechte hinsichtlich des Lebens, des Eigentums und Handels Amerikas. Wir haben keine Inztrigen und Absichten, die wir verheimlichen. Wir haben keine verborgenen Abmachungen oder Verständigungen. Wir stehen der Welt fest gegenüber und vertreten allein die Vereinigten Staaten und ihre Interessen zum ersten Mal, zum letzten Mal und für alle Zeiten.“

Hughes sprach verschiedene Male in rein deutschen Versammlungen. Er erntete, wenn er von dem Schutze des amerikanischen Handels sprach, stürmischen Beifall. Er wurde öffentlich aufgefordert, zu erklären, was er in der Tauchboofrage getan haben würde. Er weigerte sich bisher, sich darüber zu äußern. Es scheint sicher, daß er die Stimmen der Deutsch-Amerikaner erhält. Man wettet zwei zu eins auf seinen Wahlsieg.

Neue Verwicklungen im amerikanischen Arbeiterkampfe.

WTB. Newyork, 23. Sept. (Reuter.) Da die Gewerkschaften sich geweigert haben, den Angestellten der Eisenbahnen und Tramwayen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, haben die Vertreter von allen Industrien Newyorks die Niederlegung der Arbeit für Mittwoch früh 8 Uhr angesetzt. Wenn dieser Anordnung Folge geleistet wird, so werden tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen werden und der Wagenverkehr wird, wie die Arbeit im Hafen und in den Docks aufhören.

Advertisement for Emil Schwarz, Feldw.-Leutnant, who died on 22. September 1916. The ad includes a cross symbol and mentions his wife Hilda Schwarz and their children.

Advertisement for the death of Frau Anna Kunz, geb. Raif, who died on 24. September 1915. The ad lists her family and the date of her funeral.

Advertisement for Danksagung (Thanksgiving) from Dekan Camerer and Frau, dated 23. September 1916.

Advertisement for Bekannmachung (Notice) regarding the purchase of eggs from the city of Karlsruhe.

Advertisement for Fahrnis-Bersteigerung (Increase in fare) for the railway line between Ludwig-Wilhelmstr. Nr. 9, II.

Advertisement for Osram-Lampen (Osram lamps) by E. Kahle G.m.b.H. in Frankfurt.

Advertisement for Weißfrant (White frant) for cutting, priced at 5.70 M.

Advertisement for Bucherer (Bucherer) for horse-drawn carriage parts.

Advertisement for Elektrischer Ofen (Electric oven) and Geige (Violin).

Advertisement for Diwans (Divans) for sale.

Advertisement for Den Erfolg verbürgt (Guarantees success) for a newspaper subscription.



Vorteilhafte

Damen-Kleidung

Die mit O bezeichneten Artikel sind bezugscheinpflichtig.

Putz. Ohne Bezugschein. Damen-Hüte garniert, aus reinseidenem Taft, viele Formen 6.75. Damen-Hüte garn., aus Samt mit Federkranz und Blumentuff 6:00 7.50. Damen-Hüte garn., aus Samt, feine Dreispitz- u. andere Formen, neueste Garnituren 12.50 14.50. Damen-Hüte ungarn., neue Filz- und Tuch-Formen, in allen modernen Farben 2.50 3.25. Damen-Hüte ungarniert, aus Samt, in schön., kleidsamen Formen 4.50 6.50. Lack-Hüte wetterfest, in allen Farben 5.50 8.50. Kinder-Hüte je nach Preis aus schwarzem Samt und Plüsch, hübsch garniert 3.50 5.50. „Der Velourhut“ Große Auswahl feiner Formen in allen Preislagen.

Table listing clothing items and prices: Jacken-Kleider, Sammet-Kleider, Damen-Mäntel, Sammet-Jacken, Damen-Blusen, Seidene Blusen, Sammet-Blusen, Unterröcke, Seidene Unterröcke. Prices range from 2.50 to 128.00.

Her-mann TIETZ.

Städtisches Nahrungsmittelamt. Verkauf von frischen Seefischen am Montag nachmittag von 3-7 Uhr in der Städt. Fischhalle beim Bierordnbod.

Verhalten bei Gasausströmungen. Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausreichende Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruches nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telefon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen. Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlußklappen oder Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluß mittelst Papier- oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hierauf warnen. Karlsruhe, den 22. September 1916. 10238.3.1 Städt. Gaswerk.

Jagd-Verpachtung. Am Mittwoch, den 4. Oktbr. 1916, nachmittags 3 Uhr, wird auf dem Rathaus dahier die Jagd auf hiesiger Gemarkung mit einem Flächengehalt von 1466 Hektar für die Zeit von 1. Februar 1917 bis mit 31. Januar 1923 öffentlich versteigert, in 3 Bezirken. Als Bieter sind nur solche Personen zugelassen, die im Besitze eines Jagdpasses sind, oder durch ein Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet. Der Entwurf des Pachtvertrages nebst den besonderen Bestimmungen über den Widschaden liegt zur Einsicht auf dem Rathaus öffentlich auf. Wöfingen, den 16. September 1916. Der Gemeinderat: Wagner, Bürgermeister. Schäfer, Richter.

Kaufe Schuhe und Stiefel wenn auch reparaturbedürftig zu höchsten Preisen. Leon, Markgrafenstraße 22. Telefon 2015.

Achtung! Wegen dringenden Bedarfs habe ich die höchsten Preise für getrag. Kleider, Schuhe, Stiefel aller Art. 232480.8.3 Markgrafenstr. 8. G. Zlotin.

Fahrnis-Versteigerung. Dienstag, den 26. ds. Mts., vorm. 9 Uhr beginnend, werden wegen Auflösung der Haushaltung Rüppurrerstr. 6, III. Stock, nachstehende Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert, als: 2 Betten, 1 mit Kopffhaar, 1 mit Seegrasmattlage, 1 Waschkommode, Nacht- und andere Tische, 1 Sofa, 1 Chiffonnier, 1 Schrank, 1 Tafellavier, sehr gut erhalten, und Noten von Mozart und Beethoven, gebunden und los, Uhren, Spiegel und Bilder, 1 gut erhaltene Badewanne, 1 Eis-, Küchen- und Fliegenjochant, versch. Bücher- und andere Schäfte, Lampen, Züber, Herd, Offiz.-Koffer und sonstiger Hausrat, wozu Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden. Karlsruhe, den 21. Sept. 1916. 10228 Ed. Koch, Luisenstr. 2a.

Fahrnis-Versteigerung. Mittwoch, den 27. ds. Mts., vorm. 9 Uhr beginnend, werden wegen Auflösung der Haushaltung Kaiserstraße 34a, 3. Stock, nachverzeichnete Fahrnisse gegen Barzahlung öffentlich versteigert als: 1 Bufolet, 1 Diplomat und 3 andere Schreib-tische, 3 Divans, 2 gr. Fauteuils, 2 Trumeaus, 1 Chaiselongue, 3 Betten, 3 Waschkommoden mit Marmorpl., 1 Kommode, 4 Nachttische m. Marmorplatte, versch. Tische und Stühle, 4 Chiffonniers, 1 Flurgarderobe, Uhren, Spiegel und Bilder, Violoncellen, Teppiche und Vorhänge, 1 Badewanne, Bücher- u. andere Schäfte, ferner Küchen-möbel und Geschir, 1 Gaslampe und sonstiger Hausrat, wozu Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden. NB. Sämtliche Gegenstände sind in sehr gutem Zustande. Karlsruhe, den 23. September 1916. Ed. Koch, Luisenstr. 2a.

Brennholz Säcke. Als Aufkäufer der Reichs-fabrikstele habe ich für ganze und zerrissene die besten Preise, soweit be-schlagnahmefrei. 232098.6.4 J. Brand, Durlacher-Str. 58.

Frisenese. nimmt Damen zum Frisieren an. Schriftl. Angebote an Frau Hed. Wilhelmstr. 34. Neu eingetroffen: Schwarze, lg. Tuchmäntel von M 46.75 an, farbige Damenmäntel v. M 35.00 an, Damen-, Herr- u. Kinder-Lodenmäntel, Gummitümmäntel M 35.75 Samt-Paletots M 52.75 an Plüsch-Jackkleider M 37.75 Kleiderrocke M 7.50 Seiden-Blusen M 11.75 Kindermäntel u. Pelermäntel 10218 in allen Größen. 8.1 Keine Ladenspeisen. Daniels Konfektionshaus, Wilhelmstr. 34, I Tr.

Reines, weißes Stearin sowie Stearin- u. Kompositions-Sterzen. 10218 in allen Größen. 8.1 läuft zu höchsten Preisen Hartmann, Föhren, Wägen, Christophstr. - Telefon 264. Stearin, Ceresin, Paraffin und Paraffinschuppen. 10081 kauft jedes Quantum und bittet um Angebote. Josef Schnez, Karlsruhe i. B., Schützenstr. 65.

Residenz-Theater. Ausschliessl. nur Erstaufführungen! der neuen Henny-Porten-Serie 1916-17 Das wandernde Licht nach einer Novelle von Ernst von Wildenbruch sowie das übrige reichhaltige Novitäten-Programm. Bis einschl. Dienstag.

Massage, Hand- u. Fußpflege. in u. außer d. Hause. Sprechstunden 2-6 Uhr. M. Santos, Karl-Friedrichstr. 6, III. Fassonieren v. Damenhüten nach neuesten vornehmen Formen. Fr. Lassmann, Kaiserstrasse 235, III.

Kleidermacherin. nimmt noch Stunden an. Bünftliche, geschmackvolle Arbeit. Für Herabsetzungen, Kinder- und Mädchen-Kleider billige Berechnung. Johanna Adelsberger-Winter, Durlacher-Allee 28, II rechts.

Gummi- u. Celluloidabfälle. soweit beschlagnahmefrei. M. Kleinberger, Schwabenstraße 11, Tel. 885.

Hagenbutten. werden gekauft, jedes Quantum. Knappestr. 12, 5. St. (Frau Luise Naimet). 232814

Die Städt. Brochensammlung. Baumeisterstr. 32, Hinterh. nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Wännen, Frauen- und Kinderkleidern, Wäsche, Stiefel etc. entgegen. Zeichen-Malunterricht gibt erf. Zeichenlehrer und Maler. Wirtelungen unter Nr. 232270 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“. Kinderschuhe billig zu verkaufen. 4 Waggon Brennweilchen 4 Waggon Brennbirnen 8 Waggon Mostäpfel. Joh. Hertweck, Raßatt, Werderstr. 37. Ucher oder nicht an große Garten-gelände zu kaufen oder zu pachten gesucht auf Mitte Januar 1917. Angebote mit 232565 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“. Schirm verwechselt am Freitag, 22. I. Mts. im Amtsgericht, Zimmer 8. Imtausch erbeten Biers Kaiserstraße 199 II. 10317